Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 12

Artikel: Osterlied

Autor: Böttger, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 12 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 22. März

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Osterlied.

Von Adolf Böttger.

Die Glocken läuten das Ostern ein
In allen Enden und Landen,
Und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lenz ist wieder erstanden.

Es atmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich erwachend die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle;
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.

Die Madonna von Sementina.

Von Maja Matthey. 3.

„Was ist es, Violetta?“ frug Battista und sah das Mädchen forschend an. —

Sie war jung und schön gewesen als er fortzog. — Nun hatten sich scharfe Linien in ihr Gesichtlein gegraben und von den Wangen war der frische Duft verflogen. —

„Was kann es sein?“ sprach er eindringlich, als er ihre wachsende Verlegenheit gewahrte. —

„Es ist wegen dem Plinio. — Wißt ihr nicht wann er heimkommt?“ Sie senkte verschämt ihre Augenlieder zu Boden, ungewiß, ob sie Recht tat, von ihrem Geheimnis zu verfrühter Stunde zu plaudern. —

Battista zuckte zusammen. — Der Kopf sank ihm zwischen die Schultern. —

„Nichts weiß ich — nichts“, stieß er gequält hervor — „gar nichts.“

Die Erregung schüttelte ihn hin und her, bis er sie endlich zu meistern vermochte. —

Das Mädchen blickte auf.

„Nichts?“ stammelte sie zweifelnd. — „Ihr dürft es mir sagen — ich bin seine Braut.“

Battista lachte heiser auf. —

Violetta wurde ängstlich durch die sonderbare Art des Mannes.

Ein kurzer Kampf entspann sich in ihrer Seele zwischen Furchtsamkeit und der Sehnsucht nach Nachricht über ihren Verlobten.

„Hat er eine andere genommen? Sagt es mir, Battista, bei der Gnade der Madonna, ich kann es ertragen.“

Sie wollte mutig erscheinen und vermochte doch kaum das Zittern ihres Körpers zu verhindern. —

„Heute bleiben wir ungestört“, rief lachend die zurückkehrende Frau. —

Battista blieb stumm und schaute mit hülflosen Augen umher. —

„Warum weinst Du, was ist mit Deinem Schatze, Violetta?“

Marianina schaute verwundert erst ihre Freundin, dann ihren Gatten an.

„Aber Mann, so sprich doch — eine schlimme Wahrheit ist besser, als ein endloser Lug — und Du, Violetta, meine Liebe, Du Flinke, Nadelgewandte, findest einen Ersatz für den Treulosen, ehe der Mais das zweite Mal geschnitten ist. —

Sage ihr nur die Wahrheit — sage es ihr — Du siehst ja aus wie —.“

„Schweig, Weib“, brauste der Unselige auf. „Macht Euer Liebesgeplärr unter Euch ab — mich geht es nichts an.“

Ohne Gruß schritt er an den Frauen vorbei ins Freie.

„Er hat mich verraten, Marianina“, schrie das Mädchen laut auf, das sich nicht länger beherrschen konnte.

Die Frau kämpfte zwischen Mitleid und Unwillen. — Sie hatte den Mann fünf Jahre vermißt und mußte nun wegen der Freundin auf ihn warten. —

„Hat er es Dir genau gesagt?“ frug sie endlich. —

„Nicht genau“, jammerte das Mädchen; „als ich nach Plinio frug — wurde er zuerst traurig und verstimmt — dann packte ihn der Zorn über den Unwürdigen — Du hast es ja selbst gesehen.“